



Evangelische Frauen Schweiz (EFS)
Femmes Protestantes en Suisse (FPS)

Bekennen

Ein EFS-Standpunkt zur aktuellen Diskussion

Seit dem 19. Jahrhundert gelten viele reformierte Kirchen in der Schweiz als bekenntnisfrei. Mit dem Projekt Bekenntnis hat der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) nun zur Diskussion um das reformierte Bekenntnis angeregt. Mit diesem Standpunkt liefern die EFS einen Diskussionsbeitrag aus Frauensicht.

Für den ersten Teil wurden drei Theologinnen aus drei Generationen gebeten, einen Beitrag zum Thema Bekennen/Bekenntnis aus Frauensicht zu schreiben. Das Resultat der Anfrage sind drei Texte mit je einem besonderen Blick aufs Thema – einmal biblisch, einmal ökumenisch, einmal persönlich.

Im ersten Text geht Veronika Darras von biblischen Texten aus und stellt dar, wie Frauen im Johannes-Evangelium ihren Glauben bekennen. Aufgrund eines ökumenischen Gesprächs zeigt Carla Maurer im zweiten Text Vor- und Nachteile eines Bekenntnisses und die möglichen Auswirkungen auf die Ökumene. Leni Altwegg gibt im dritten Text einen Einblick in ihre ganz persönliche Haltung zum Thema Bekennen.

Für den zweiten Teil dieses Standpunktes wurden verschiedene Bekenntnisse zusammengestellt. Bekanntere und weniger bekannte Frauen haben unzählige Glaubensbekenntnisse verfasst. Vier davon haben wir ausgewählt.

Drei biblische Frauengestalten bekennen ihren Glauben

Von Veronika Darras

Spurensuche... doch Matthäus, Markus und Lukas erwähnen nur Petrus, der Jesus als den Christus bekennt, dazu noch in einer recht knappen Formel. Bei Johannes werden wir endlich fündig: Drei Szenen beschreiben recht ungewöhnliche Frauengestalten...

Jh 4, 1-42: Die Erste dieser Frauen hat gar keinen Namen; sie wird nur als die **Samariterin** bezeichnet – ein schlechtes Omen! Denn die Samariterinnen haben den Ruf, recht leichte Mädchen zu sein; ausserdem gehören sie zu jenem Volk, das Gott auf dem falschen Berg anbetet und das nicht die ganze Tora anerkennt, kurz, sie ist sehr verdächtig! Zwischen Jesus und ihr bahnt sich ein Dialog an, der eigentlich keiner ist und in ein Selbstbekenntnis von Jesus mündet: Jesus bezeichnet sich als den Messias. Daraufhin lässt sie ihren Wasserkrug stehen und läuft zurück in den Ort: «Kommt... ob dieser nicht der Christus ist?» Noch ist sie mental im Register des Zweifels, doch schon lässt sie – in einem vollgültigen Akt der Mission – andere teilhaben an dem, was sie soeben erfahren hat. Dieser missionarische Elan führt direkt zur Bekehrung zahlreicher Samariter: «Wir haben erkannt... dass dieser wahrlich der Welt Heiland ist.»



Jh 12, 1-8: Die zweite Gestalt, die wir bei Johannes antreffen, ist **Maria**, die Schwester der Martha; sie salbt Jesu Füsse und trocknet sie mit ihren eigenen Haaren. Dieser Abschnitt widerspiegelt Parallelen in Mk 14, Mt 26 und Lk 7, wo eine Unbekannte dieselbe Geste für Jesus ausführt, häufig interpretiert als Beschreibung einer reuigen Sünderin oder auch als ein prophetisches Zeichen, das Jesu Tod ankündigt. Doch was hat diese liebevolle Geste mit dem Glaubensbekenntnis zu tun? Wir werden der Antwort näher kommen, indem wir uns einer dritten Gestalt zuwenden.

Jh 11, 27: **Martha**, die Schwester des Lazarus, eine unabhängige, selbstbewusste Frau, empfängt Jesus in ihrem Haus. Sie macht ihm Vorwürfe, denn er kommt zu spät: «Wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!» Als Jesus von der Auferstehung des Lazarus spricht, versteht sie zuerst gar nichts. Also wird Jesus deutlicher – auch diesmal mit einem Selbstbekenntnis: «Ich bin die Auferstehung und das Leben...» Plötzlich fällt es ihr wie Schuppen von den Augen, Martha begreift, wer vor ihr steht. Sie antwortet mit einem regelrechten Credo: «Ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.»

Martha bekennt Jesus Christus mit einer hochentwickelten theologischen Erklärung – ihre Schwester Maria bekennt ihn ebenfalls, jedoch mit einer zarten Geste, die ihrem eigenen Relationsmodus entspricht. Sie wendet sich nicht verbal an Jesus, jedoch mit tiefer Zuneigung: Indem sie ihm das kostbare Öl über die Füsse giesst, trägt sie Sorge zu einem seiner geringsten Körperteile. Sodann benutzt sie einen Teil ihres eigenen Körpers, und zwar das Schönste, was sie hat, anstelle sich eines Objekts zu bedienen, um seine Füsse zu trocknen. Die so geschaffene Intimität ist eine Ankündigung der mystischen Vereinigung Jesu mit den Seinen. Mit dieser Zeichenhandlung erklärt Maria öffentlich, an wen sie glaubt: an diesen Jesus, den messianischen König, der dem Tode geweiht ist. Ohne ein einziges Wort hat sie ein sehr persönliches Glaubensbekenntnis prophetisch dargestellt.

Den vollständigen Text des Referates von V.Darras anlässlich des Rencontre des membres romandes 2010 finden Sie unter www.efs-fps.ch.

Das Glaubensbekenntnis – Ein Symbol der Widersprüche

Eine Auseinandersetzung im ökumenischen Kontext

Von Carla Maurer

Dieser Artikel basiert auf einem Gespräch – geführt im Zusammenhang mit der Schweizer Bekenntnis-Diskussion – zwischen drei Frauen unter 40 Jahren von orthodoxer, lutherischer und reformierter Konfession. Alle drei Frauen sind in der europäischen Ökumene tätig und bewegen sich tagtäglich im Spannungsfeld zwischen ökumenischer und konfessioneller Identität.

Überlegungen

1. Bekenntnisse bedürfen der Deutung. Es sind Symbole des Glaubens. Wie alle Symbole bedürfen sie deshalb einer «Übersetzung» in den heutigen Kontext. Wortsymbole sind lediglich ein Aspekt des religiösen Ausdrucks. Nicht nur Wortsondern auch Bildsymbole sowie die persönliche spirituelle Entwicklung sind Ausdrucksformen des Glaubens.

2. Die frühchristlichen Glaubensbekenntnisse sind ein verbindendes Element der Christenheit. Es sind vielseitige und auch schwierige Symbole - Symbole der Gemeinschaft, Symbole der Trennung, traditionsreiche Symbole des christlichen Glaubens, Symbole der Vielfalt, Symbole der Männerwelt, Symbole der Macht und Ohnmacht.
3. Die Loccumer Generalversammlung des Ökumenischen Forums Christlicher Europäischer Frauen im August 2010 hat gezeigt, dass das gemeinsame Bekennen und Feiern Konfliktpotenzial birgt und die Unsicherheit tief in der Kirchenbasis verankert ist. Wenn wir uns über die Einführung von Bekenntnissen in der reformierten Kirche in der Schweiz unterhalten, dann sollten wir uns auch der trennenden Konsequenz des Bekennens sehr bewusst sein.
4. Die Bekenntnisfreiheit – zum und vom Bekenntnis – gehören zur reformierten Identität. Wir sollten uns diese reformierte Tradition bewahren und den Umgang mit der Freiheit lehren und lernen. Die positive und negative Bekenntnisfreiheit ist eine Stärke, die uns in ihrer Umsetzung Energie abverlangt, denn der Umgang mit Freiheit ist eine grosse Herausforderung für die Menschen. Die reformierte Kirche stellt sich dieser Herausforderung. Bekennen sollte verschiedene Symbole einschliessen, nicht nur das Wortsymbol. Mit einem verbindlichen Bekenntnis für die reformierten Kirchen der Schweiz würde die Wortzentriertheit zusätzlich zementiert.
5. Ein unverbindlicher Korpus mit Bekenntnissymbolen in Wort und Bild und mit einem kritischen Kommentar ist zu begrüssen. Besonders in der ökumenischen Arbeit ist das gemeinsame Bekennen wichtig. Das Apostolicum als ökumenischer Bekenntnistext sollte bekannt sein. Das ist ein Beitrag zum ökumenischen Engagement. Die Kehrseiten des Bekennens, Schwierigkeiten und Verletzungen, sollten bewusst gemacht werden, wenn die reformierte Kirche eine aufrichtige und verantwortungsvolle Partnerin im ökumenischen Dialog sein will.

Der vorliegende Text ist eine gekürzte Version. Den vollständigen Text inkl. Interview finden Sie unter www.efs-fps.ch.

Bekennen

Spontane Gedanken einer alten Frau

Von Leni Altwegg

Bekennen kommt von innen und hat Folgen nach aussen. Ich muss mich auf dem, was ich bekenne, behaften lassen. Das schliesst meines Erachtens historisch überlieferte Glaubensbekenntnisse aus, zumindest im Wortlaut. Aktuelle Übertragungen sind erfahrungsgemäss sehr schwierig, von Zeit, Ort und anderen Umständen abhängig – und damit vergänglich. Ich habe nichts gegen rituelle Formeln, die in einem breiten persönlichen Konsens gefunden und angenommen wurden, wenn sie jederzeit reformierbar sind. An sich lohnt sich die Arbeit dafür; ich zweifle nur daran, dass es eine Lösung ist, die über einen lokal begrenzten Kreis hinaus tauglich wäre.

Der Wunsch nach einem reformierten Bekenntnis ist der Wunsch, etwas Gemeinsames zu haben, was uns nach aussen erkennbar macht – aber auch von andern unterscheidet. Ein Bekenntnis schliesst nicht nur ein, sondern immer auch aus. Ich bin sehr gerne reformiert, gerade weil die reformierte Kirche wohl die offenste ist sowohl internen «Ketzern» wie auch anderen Glaubensgenossen gegenüber. Ich möchte das selber ebenso sein.

Ich kann mir hingegen sehr gut einen «Status confessionis» vorstellen, das heisst eine soziale/politische Situation, in der ich/man nicht mehr schweigen kann, in der ein Wort zur Stunde oder zur Lage dringend gefragt ist. Ein solcher Status hat also immer einen bestimmten Anlass, bedingt eine öffentliche Stellungnahme und wird dadurch riskant. Die Stellungnahme bewegt sich meist auf dünnem Eis zwischen Gegensätzen; sie nimmt Partei und stösst mit Sicherheit auf Gegnerschaft. Die «Barmer Erklärung» war ein gutes Beispiel dafür, auch der «Aufruf zur Selbstbesinnung» des Reformierten Weltbundes 1982 gegen den Rassismus, vor allem in Südafrika, und andere kirchliche Erklärungen seither. Sie alle wurden durch eine Gruppe von Gleichgesinnten erarbeitet, auch biblisch-theologisch begründet. Sie fanden im jeweiligen Kreis Zustimmung, lösten aber in der breiten Öffentlichkeit und bei den zuständigen «Obrigkeiten» sehr kontroverse Echos aus. Gerade so haben sie gewirkt, haben nicht nur gezeigt, wer wir als Kirche sind, sondern auch, was wir sein könnten. Sie sind also zukunftsweisend. Bekenntnis ist für mich angewandter Glaube.

Die Autorinnen:

Veronika Darras:

*Master der Theologie der autonomen theologischen Fakultät der Universität Genf, 2007
Mitglied der reformierten Gemeinde des Pays de Gex, Frankreich
Beruflich tätig als Sekretärin von «Internationale der Öffentlichen Dienste» (internationale Gewerkschaftsföderation)*

Carla Maurer:

Theologin, Mitglied des Vorstands des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa, mehrere Jahre theologische Mitarbeiterin bei der KEK

Leni Altwegg:

Pfarrerin im Ruhestand

Literatur zum Thema:

Reformierte Bekenntnisse. Ein Werkbuch, als Grundlage für eine Vernehmlassung zum reformierten Bekennen in der Schweiz, herausgegeben von einer interkantonalen Initiativgruppe, TVZ Theologischer Verlag Zürich AG 2009.

Georg Plasger und Matthias Freudenberg (Hrsg.), Reformierte Bekenntnisschriften. Eine Auswahl von den Anfängen bis zur Gegenwart. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 2005.

**Die Veröffentlichung dieses Standpunktes wurde unterstützt durch:
Evangelische Frauenhilfe Glarnerland
Schweizerische Reformationsstiftung**

Sammlung von Glaubensbekenntnissen

Credo

Dorothee Sölle

Ich glaube an gott
der die welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein ding das immer so bleiben muss
der nicht nach ewigen gesetzen regiert
die unabänderlich gelten
nicht nach natürlichen ordnungen
von armen und reichen
sachverständigen und uninformierten
herrschenden und ausgelieferten
ich glaube an gott
der den widerspruch des lebendigen will
und die veränderungen aller zustände
durch unsere arbeit
durch unsere politik

Ich glaube an jesus christus
der recht hatte als er
»ein einzelner der nichts machen kann«
genau wie wir
an der veränderung aller zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging
an ihm messend erkenne ich
wie unsere intelligenz verkrüppelt
unsere fantasie erstickt
unsere anstrengung vertan ist
weil wir nicht leben wie er lebte
jeden tag habe ich angst
dass er umsonst gestorben ist
weil er in unseren kirchen verscharrt ist
weil wir seine revolution verraten haben
in gehorsam und angst
vor den behörden
ich glaube an jesus christus
der aufersteht in unser leben
dass wir frei werden
von vorurteilen und anmassungen
von angst und hass
und seine revolution weitertreiben
auf sein reich hin

Ich glaube an den geist
der mit jesus in die welt gekommen ist
an die gemeinschaft aller völker
und unsere verantwortung für das
was aus unserer erde wird

ein tal voll jammer hunger und gewalt
oder die stadt gottes
ich glaube an den gerechten frieden
der herstellbar ist
an die möglichkeit eines sinnvollen lebens
für alle menschen
an die zukunft dieser welt gottes
amen

*Dorothee Sölle, Meditationen & Gebrauchstexte, Gedichte.
© Wolfgang Fietkaun Verlag, Kleinmachnow.*

Glaubensbekenntnis

Ruth Egloff

Ich glaube an Gott, von dem wir sagen
er sei wie eine Henne, die ihre Kücken wärmt
Ich glaube an Gott, von dem wir sagen
er sei verletzlich
und weine manchmal auch mit uns Menschen
Ich glaube an Gott, von der wir sagen
sie habe die Welt
und Frauen wie Männer wunderbar und schön gemacht

Ich glaube an den menschengewordenen Gott
von dem wir sagen
er habe mit uns gelebt und gelitten
Ich glaube an den Menschen
nicht an den Mann Jesus Christus
empfangen durch Liebe und Lust
geboren zwischen den Schenkeln Marias
gelitten und in Verwahrung genommen
im Namen des Gesetzes
unter dem Grölen des Volkes
geschrieen in Verzweiflung
hingerichtet, ermordet
und eines grausamen Todes gestorben am Kreuz

Ich glaube an die Auferstehung
wie es zuerst Maria aus Magdala
und dann auch Petrus und andere bezeugt haben

Ich glaube an die Geistkraft
die Verhöhnnte stark werden lässt
den Stummen Sprache verleiht
und den Kleingehaltenen Mut

Ich glaube an die Möglichkeit von Kirche
die lebendig wird und Gemeinschaft lebt
auch ausserhalb von Kirchenmauern
wann immer die Geistkraft es will

Ich glaube an die Gemeinschaft der Menschen
nicht nur der Heiligen

Ich glaube an die Vergebung, die einen Neuanfang ermöglicht
an die Lebendigkeit trotz Tod
an Liebe trotz Hass
an Lebenskräfte trotz Krankheit
und

Ich glaube an das ewige Leben

Amen

*Aus: «Neue Wege» 4/1990 © Neue Wege. Beiträge zu Religion und Sozialismus, Zürich.
Nummer 4/1990.*

Ich glaube an Gottes Verheissung

Glaubensbekenntnis aus Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen gegeben hat.

Ich glaube an Jesus Christus,
der kam, um uns zu heilen
und von allen Formen der Unterdrückung
zu befreien.

Ich glaube an den Geist Gottes,
der in allen und durch alle wirkt,
die nach der Wahrheit trachten.

Ich glaube an die Gemeinschaft des Glaubens,
die zum Dienst an allen Menschen berufen ist.

Ich glaube an Gottes Verheissung,
die Macht der Sünde in uns allen zu zerstören
und für die ganze Menschheit
das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens zu schaffen.

Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
noch an die Kraft der Waffen und die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Menschenrechte,
an Solidarität unter allen Menschen,
an die Macht der Gewaltlosigkeit.

Ich glaube nicht an Rassismus,
an die Macht, die aus Reichtum und Privilegien erwächst,
noch an irgendeine bestehende Ordnung, die Menschen versklavt.

Ich glaube, dass alle Männer und Frauen in gleicher Weise Menschen sind,
dass eine auf Gewalt und Ungerechtigkeit gegründete Ordnung keine Ordnung ist.

Ich glaube nicht, dass Krieg und Hungersnot unvermeidlich sind
und Frieden nie erreicht werden kann.

Ich glaube an die Schönheit der Einfachheit,
an Liebe mit offenen Händen,
an Frieden auf Erden.

Ich glaube nicht, dass Leiden vergeblich sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass die Einstellung unserer Welt von Gott gewollt ist.

Aber ich wage es, daran zu glauben,
dass Gott Macht verwandeln und umgestalten kann
und die Verheissung eines neuen Himmels
und einer neuen Erde erfüllen wird,
wo Gerechtigkeit und Frieden blühen werden.

© by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Glaubensbekenntnis

Aus dem Ostergottesdienst in Wittenberg DDR 1986 von einer Vikarin

Ich glaube an die heilige Aufregung der Frauen,
die beim Aufgehen der Ostersonne den weggewälzten Stein sahen.
Ich teile ihre Hoffnung auf eine gelingende Gemeinschaft der Heiligen,
einer Gemeinschaft befreiter Schwestern, erlöster Brüder, wo keiner wie ein Stein das
Leben des andern verschliesst.

Ich glaube an die wahre Unsterblichkeit Jesu,
in dessen Begegnung die tiefe Kraft des Lebens den Menschen ganz nahe kam,
der unabhängig von der Macht und Meinung anderer alles Lebensverneinende anging,
sich einmischte und aufrieb,
bis ihm selbst das Recht zu leben genommen wurde
und er gemordet wurde unter dem Hass.

So reiht er sich in jene scheinbar endlose Kette Missachteter und Ermordeter, deren
Leid sich nicht in Worte fassen lässt.

Und dennoch können wir nicht schweigen,
sonst würden wir irr.

Ich glaube an das zarte zerbrechliche Geheimnis des Lebens, das wir Gott nennen,
verborgen wie ein Korn in der Erde, das uns in allem fragend begegnet
und unsere Liebe, unsere Angewiesenheit und Verantwortung wachruft.

*Bei diesem Text konnten die Rechteinhaber nicht ermittelt werden. Honoraransprüche der Autorin
oder der Rechteinhaber bleiben erhalten.*